

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebei=ñchen und getreuen GÖttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

22.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Mißbrauch des Namens Gottes, dabey er sich keiner Erhörung von Gott zu getrösten hat. Wenigstens hat sein Wünschen und Seufzen, darunter Gott- und Wahrheit-liebende Herzen den unlautern Grund leicht erkennen können, bisher nichts geholfen; sondern es ist von der Zeit an, da diese ungütige Censur heraus kommen, durch Gott- und Wahrheit-liebender Herzen Mildigkeit der Segen reichlicher als vorhin zugeflossen; wie der Hr. Professor Francke in der VI. Fortsetzung bezeuget hat. Gott wird auch dem Herrn Censori künftig, wie man disseits zu seiner Güte dessen sich versiehet, die Freude nicht machen, daß er sehe, daß sein so genanntes treugemeyntes Wort etwas geholfen habe.

22.

Ubrigens werden vor den Augen der Gemeinde Christi alle, so mit diesem Werk zu thun haben, nochmals in sich zu gehen ermahnet, und zum wenigsten auf diejenigen Welt-Klugen zu sehen, welche vieles unter oben angeführten genauer als wir überlegen, und denen es bey ihrem Zustande zum unsäglichen Aergerniß gereichen muß, wenn sie finden, daß man nicht mit beständigem Grund von Wundern und Göttlichen Dingen rede. Ach! man hat dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege zu gehen, als daß man ihr neuen Anlaß, den

den theuren Namen Gottes zu lästern, entweder directe oder indirecteourniren solle.

Antwort.

1. Die Stimme ist Jacobs, mag man hiewol sagen, aber die Hände sind Esaus. Malus bonum cum simulat, tunc est pessimus.

Wo hat der Hr. Censor diejenigen, so mit diesem Werck zu thun haben, auf unrichtigen Wegen gefunden, daß er sie also ermahnet? Soll sein Ermahnen gelten, so muß die Beschuldigung Grund haben, sonst ist es so viel als nichts: und stehen zugleich in den schön gleiffenden Ermahnungen lauter unerwiesene Beschuldigungen.

Stünde der Herr Censor in rechter Wahrheit und Liebe, oder hätten auch, bey deren Ermangelung, seine Erinnerungen und Ermahnungen nur einigen Grund, so würden alle, die mit diesem Werck zu thun haben, solche gern annehmen; und wo sie geirret und gefehlet, sich weisen lassen; weil sie nichts anders suchen, als die Ehre Gottes, und dessen guten Willen nach der Gnade, so ihnen dargereicht wird, zu vollbringen: nun er aber keinen Grund und Ursach seiner Ermahnungen anführen kan; so gibt man solche ihm billig wieder heim und ermahnet vielmehr ihn selbst, daß er in sich gehen, und die Unlauterkeit seines Herzens, daraus seine censorische Erinnerungen geflossen, erkennen und bessern möge.

2. Ob und wie fern man von dem Wäysen Hau

Hause als von einem Wunder und göttlichen Dinge geredet, ist albereit oben p. 43. und 53. und sonst hin und wieder in dieser Beantwortung gezeiget worden, und also unnöthig, solches aufs neue zu wiederholen.

Daß man auch (3) davon nicht ohne beständigen Grund geredet, dessen kan ein ieder, der die vom Wäissen-Hause edirte Nachrichten samt gegenwärtiger Schrift mit einem unpræoccupirten und verständigen Gemüthe lieset, wol überzeuget seyn.

Man hat die besondere über das Werck waltende liebreiche und Seegens-volle Göttliche Providenz gepriesen. Diese hat die Censur durch ihre Beschuldigungen und Folgerereyen iederman zweifelhaft machen wollen. Wie übel ihr aber solches gerathen, siehet ein ieder selbst: sintemal ich der guten Zuversicht bin, daß des Hn. Censoris disfalls gethaner Widerspruch noch zu desto mehrerer Bestätigung der disseits einmal erkannten u. bekannten Göttlichen Providenz werde ausschlagen müssen.

Daher gehet nun ferner (4) den Hn. Professor Francken, und die sonst mit dem Werck zu thun haben, die aus dieser ungegründeten Beschuldigung von besorgenden unsäglichem Aergermiß der Welt-Klugen hergeleitete Consequenz im geringsten nicht an: hingegen aber kan man solche mit gutem Fug gegen den Herrn Censorem selbst gebrauchen.

Denn gleich wie es freylich andern zum Aerger-

nif

nih gereichen muß, wenn man das, was nicht von Gott ist, Göttlich machen wil: also gereichet es nicht weniger zum Vergerniß, wenn man das, was Gott und seiner treuen und liebreichen Vorsorge mit beständigem Grunde zugeschrieben worden, demselben mit Gewalt absprechen, und aus Gottes Werck ein bloß menschlich, ja gar sündlich Werck machen wil.

Welches Vergerniß um so viel grösser ist, wenn es von einem solchen gegeben wird, der vielmehr, nach seiner besondern Amts-Pflicht, sein Werck davon machen sollte, die im Atheismo ersoffene Welt auf die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden Gottes, bey aller hiezu dienenden Gelegenheit, zu weisen: wie unter andern der oben p. 33. gedachte Engländische Theologus dißfalls ein rühmlich Exempel gegeben hat.

Aber warum hat man doch (s) dieser Gefahr des unsäglichen Vergernisses bey Recensirung der Beschreibung des Augsburgischen Armenhauses mit keinem Worte gedacht, sondern vielmehr diejenige Rede, in welcher auf gleiche, ja noch eminentere Weyse, als Herr Professor Francke gethan, von Wundern und Göttlichkeit des gedachten Armenhauses gesprochen worden, * eine geistreiche und erbauliche Rede, ohne geringste Erinnerung, genennet? ** Ja warum hat man selbst in den unschuldigen Nachrichten bey Recensirung der Beschreibung des mehrgedachten Armenhauses von Wundern

§ 3

dern

* Siehe oben pag. 44. seqq. ** Siehe oben p. 14.

dem und Göttlichkeit, so in Verpflegung verlassener Wäysen sich äussern, geschrieben, * wenn so grosse Gefahr, als die Censur hie den Leser bereden wil, damit verknüpft ist?

Was der Hr. Cenfor (6) schreibet, daß Weltfluge vieles unter oben angeführten genauer als sie (Die Autores der unschuldigen Nachrichten) überlegen, ist wahr: und daher können auch jene von der ganzen Sache wahren Beschaffenheit und Gewißheit eher, als er und seines gleichen, überzeugt und dahin gebracht werden, daß sie Gott die Ehre geben, und dessen Hand darunter erkennen; die hingegen der Herr Cenfor aus allen Kräften verleugnet.

Im übrigen ist diß Zeugniß wider ihn selbst, und eine Widerlegung dessen, was er in den unschuldigen Nachrichten pag. 809 lin. 6. von anaestellter genauen und rechtschaffenen Prüfung geschrieben, darauf er sich hie nicht wieder besonnen zu haben scheint.

Endlich (7) daß man dieser bösen Welt lieber überall aus dem Wege gehen, als ihr neuen Anlaß, den theuren Namen Gottes zu lästern, entweder directe oder indirecte furniren solle, ist an sich selbst auch wahr. Aber ist denn das durch die von hiesigen Anstalten edirte Nachrichten geschehen? Ist solch Vorgeben nicht eine ganz unerwiesene und recht lose Beschuldigung? Dienen nicht vielmehr diese vom Wäysen-Hause

* Siehe oben p. 14.

Hause handelnde Nachrichten ruchlosen Weltkindern zu einer Überzeugung, daß eben derselbe Gott, welcher von Alters her so viele Zeichen und Merckmaale seiner Göttlichen Providenz bewiesen, noch lebe, und daß dessen Hand noch nicht unter uns verläret sey?

Diesen Segen haben ja die Süßstapfen und deren Fortsetzungen durch Gottes Gnade bey manchen, auch Weltklugen Menschen gehabt, wie aus vielen Documentis, so es vergönnet wäre, dargethan werden könnte: wie denn auch in der III. Fortsetzung n. 36. ein Exempel bekant gemacht ist von einem Menschen, der wirklich im Atheismo affectet, und durch bloße Lesung der gedachten Süßstapfen des noch lebenden Gottes also überzeugt worden, daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet, und dergestalt in sich geschlagen, daß er sich von Herzens-Grunde zu Gott bekehret, auch in solchem geänderten und gebesserten Zustande beständig geblieben.

Wie sollten denn die vom Waisen-Hause edirte Nachrichten wol auf einige Art und Weise Anlaß geben können, den theuren Namen Gottes zu lästern?

Ist einer im Unglauben verhärtet, dem steht mit nichts zu helfen, ein solcher ist auch nicht werth, daß er Gottes Werck erkennen soll, wie der Autor der Beschreibung des Augsburgischen Armen-Hauses gar wohl erinnert hat. *

L 4

Sitz

* Siehe oben pag. 45.

Gingegen (8) beliebe doch der Herr Censor zu bedencken, ob er nicht vielmehr eine Thür zur Atheistery manchen Weltklugen, auch andern vorhin weltlich gesinneten Gemüthern eröffne, da er mit gangner Gewalt, als wenn Gottes Ehre dran läge, desselben Providenz zu unterdrücken suchet, (welches an sich selbst, wie bekant, eine Species Atheismi ist) und solches dazu mit Unwahrheit: und sich doch dabey einen Diener des Göttlichen Wortes nennen wil. Das fourniret jenen nicht allein indirecte, sondern ganz directe grossen Anlaß, den theuren Namen Gottes zu lästern, und alles in Zweifel zu ziehen, wenn ein solcher selbst Gottes Werck unter die Füße treten und auf alle Weise verkleinern wil.

23.

Läßt Gott einem ein solch so gar weitläufiges Vornehmen gelingen, (darin man auch, wie Hr. Prof. Francke p. 221. gestehet, sich verstoffen kan,) so preise man was Gottes ist, und lasse menschlich seyn, was menschlich ist: man mache es aber ja nicht zu groß, oder schreibe sich gleichsam Apostolische Thaten zu: welches, wo nicht andre characteres sind, nicht wohl ablauffen kan.

Antwort.

1. Der Hr. Censor hat seine Rede alhier so eingerichtet, daß ein unberichteter Leser fast daraus schliessen möchte, als ob das Werck temere so weit